

VdW-Preis „Wirtschaftsarchiv des Jahres 2015“ Laudatio

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

es ist nun schon seit einigen Jahren Sitte, den Nachmittag des ersten Tagungstages durch die Verleihung des Preises „Wirtschaftsarchiv des Jahres“ einzuläuten. Und so stehe ich wieder vor Ihnen, „bewaffnet“ mit unserer formschönen Skulptur sowie den Urkunden - und ich bin mir sicher, dass Sie alle darauf brennen zu erfahren, wer 2015 zu den Nominierten zählt – und wer den Preis mit nach Hause nehmen darf.

Bevor ich zur Verkündung schreite, möchte ich Ihnen noch einmal kurz auseinander setzen, welche Voraussetzungen von den Bewerberinnen und Bewerbern erfüllt wurden. Denn es gibt ja eine Neuerung.

Wie ich Ihnen bereits im vergangenen Jahr in Nürnberg mitteilte, hat sich die Jury darauf verständigt, fortan Projekte zu prämiieren, die nach den Maßstäben des „Best Practice“ bewertet werden können.

Da wir alle wissen, dass auch unsere Archive sich betriebswirtschaftlichen Erfordernissen nicht entziehen können, wird es Sie nicht sehr verwundern, dass dieser Begriff aus der Betriebswirtschaft stammt. Aber mit ihm lässt sich ein Standard beschreiben: Es geht um Projekte und Methoden, die sich bereits bewährt haben, die erfolgreich waren, um Projekte und Methoden mit Vorbildcharakter.

Es geht allerdings nicht darum, dass Dritte diese Projekte und Methoden eins zu eins nachvollziehen können. Das wird nie klappen, dafür sind unsere Archive zu individuell. Vielmehr geht es bei „Best Practice“ um eine Empfehlung, aus der wir alle erfahren, alle lernen können, wie man in einem bestimmten Fall möglichst erfolgreich vorgehen kann.

„Best Practice“ soll uns inspirieren, uns Ideen liefern, Methoden zeigen, die wir – auf unsere Anforderungen zugeschnitten – in unseren Archiven anwenden können.

Eine bewährte, erfolgreiche Idee als Grundlage für eigene erfolgversprechende Projekte zu übernehmen bedeutet, dass wir die bei uns allen knappe Manpower effektiv einsetzen können und unsere Energie nutzbringender einsetzen. Dazu passt ein Ausspruch Goethes, des großen Sohnes der Stadt Frankfurt, der einmal gesagt haben soll: „Ein edles Beispiel macht die schweren Taten leicht.“ Und damit möchte ich zu den „edlen Beispielen“ überleiten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, für den Preis „Wirtschaftsarchiv des Jahres 2015“ wurden aus Ihren Reihen bis Ende Oktober 2014 vier Vorschläge fristgerecht eingereicht. Im Namen aller Mitglieder der Jury bedanke ich mich nochmals von Herzen für dieses Engagement. Wir alle wissen es wirklich sehr zu schätzen, dass Sie sich die zusätzliche Arbeit machen und uns Ihre Projekte mit großem Enthusiasmus und viel Überzeugungskraft vorstellen. Dass nicht alle vorgestellten Projekte nominiert werden, tut mir immer sehr leid. Aber es ist ein Wettbewerb, eine Konkurrenz, der Sie sich stellen. Dass ein Projekt nicht nominiert oder prämiert wird, bedeutet ja nicht im Umkehrschluss, dass es minderwertig sei. Unsere Jury besteht aus Archivaren und Fachleuten verwandter Sparten – sie schaut also aus verschiedenen Perspektiven auf die Vorschläge und findet dann zu einem gemeinsamen Votum. Ich stehe also hier und trage vor, was sieben Personen beschlossen haben.

Bevor die Jury aber zu ihren Beschlüssen kommt, sehen sich die Damen und Herren alle Projekte genau an, machen sich ein eigenes Bild. Dazu haben sie durch ein mehrwöchiges postalisches Umlaufverfahren genü-

gend Zeit. An dieser Stelle geht mein herzliches Dankeschön an die Mitglieder der Jury, die auch in diesem Jahr vollzählig und sehr gut vorbereitet an der entscheidungsfindenden Sitzung teilgenommen haben.

Im Verlauf dieser Sitzung fiel die Entscheidung, zwei Vorschläge zu nominieren:

Vorschlag Nummer eins stammt von der Kollegin Elke Pfnür, Leiterin des Historischen Archivs der UniCredit AG, München.

Vorschlag Nummer zwei stammt aus der Schweiz, genauer gesagt vom Kollegen Martin Cordes, dem Leiter von SBB Historic, dem Archiv der Schweizer Bahn.

Wie immer möchte ich Ihnen die beiden Nomierten im Anschluss etwas näher vorstellen.

Beginnen wir mit dem Vorschlag des Historischen Archivs der UniCredit Bank AG. Diese Bank entstand laut Angaben von Frau Pfnür aus über 200 fusionierten Instituten. Hinzu kommen noch die in eigenen Handelsregisterblättern geführten Zweigniederlassungen, Filialen oder Tochterunternehmen. In diesem Konglomerat entstehen leicht unübersichtliche Sachlagen, z.B. wenn es um die Ermittlung einer Rechtsnachfolge geht. Denn oft muss diese über mehrere Vorgängereinstitute hinweg ermittelt werden. Auch die Zuständigkeit innerhalb der Bank war dann oft nicht ganz klar. Unterlagen und Informationen waren über verschiedenen Abteilungen verteilt und es existierte kein Prozess für eine solche Anfrage. Dies führte zu vermehrtem Aufwand und unnötig verlängerten Bearbeitungszeiten. Wie man dieser Problematik Herr werden könnte, erkannte Frau Pfnür, wie sie schreibt, *während* der Verleihung des VdW-Preises 2012 in Leipzig.

Seinerzeit wurde das Unternehmensarchiv der Freudenberg & Co. KG für die Konzeption und Umsetzung einer Markenrechts-Datenbank prämiert. Frau Pfnür sah, dass sie es mit einer ähnlichen Fragestellung zu tun hatte. So nahm sie die Freudenberg-Datenbank zum Vorbild und entwickelte eine Rechtsnachfolge-Datenbank, zugeschnitten auf die Bedürfnisse der UniCredit Bank. Als Auftraggeber für das Projekt konnte das Generalsekretariat gewonnen werden. Die Entwicklung erfolgte 2013, neben dem Historischen Archiv als Ideengeber und Administrator war die IT-Abteilung mit einem Mitarbeiter vier Monate beteiligt. 2014 ging die Rechtsnachfolge-Datenbank RENAFO an den Start. Für die Administration und Edition im laufenden Betrieb muss das Historische Archiv ca. sechs Stunden monatlich aufwenden, die IT unterstützt per Servicevertrag.

Allen ca. 18.000 Mitarbeitern der UniCredit Bank steht die RENAFO-Datenbank barrierefrei via Intranet weltweit sowohl in Deutsch als auch in Englisch zur Verfügung. Die dort vom Historischen Archiv gebündelten Informationen unterstützen die Mitarbeiter beim Nachweis der Rechtsnachfolge, schaffen eine rechtssichere Position gegenüber Kunden, Versicherungen, Anwälten oder Gerichten.

Wie funktioniert die RENAFO-Datenbank und welche Vorteile bietet sie? Man kann dort nach dem Namen, dem Sitz eines Instituts oder der Filiale suchen. So erfährt man, ob sich um einen oder keinen Vorgänger der heutigen UniCredit Bank AG oder gar um einen Sonderfall der Rechtsnachfolge handelt. Des Weiteren gibt die Datenbank über die Historie des Vorgängerinstituts von dessen Gründung (Gründungsdatum, Verschmelzungen, Umfirmierungen, historische Quellen, etc.) bis zur UniCredit Bank AG Auskunft. Dies kann sich der Nutzer auch in Form eines Stammbaums visualisieren lassen.

Die Rechtsnachfolgenachweise (notarielle Beglaubigung, Übernahmevertrag, beglaubigter Handelsregisterauszug) können in gescannter Form direkt aus der Datenbank als E-Mail-Anhang verschickt werden oder, sollte z. B. ein Gericht oder Grundbuchamt die Originale benötigen, per standardisierter Anforderung beim Historischen Archiv bestellt werden. Das Historische Archiv der UniCredit Bank AG verwahrt hierzu zentral die notariellen Beglaubigungen der Rechtsnachfolgen der UniCredit Bank AG, die ebenso in der Archivdatenbank verzeichnet sind. Rechercheanfragen zu Instituten, die noch nicht in der Datenbank auftauchen, können ebenso direkt aus der RENAFO-Maske an das Historische Archiv gestellt werden. Zudem steht den Nutzern im Intranet ein Benutzerhandbuch zur Verfügung.

Der suchende Mitarbeiter und das Historische Archiv haben eine Ersparnis an Arbeitsaufwand und Zeit. Der Mitarbeiter kann direkt überprüfen, ob das Unternehmen Rechtsnachfolger ist und das Historische Archiv erhält nur noch Anfragen, wenn das Vorgängerinstitut noch nicht in der Datenbank verzeichnet ist oder das Original bzw. eine beglaubigte Abschrift einer Urkunde in Papierform benötigt wird.

Die Datenbank lässt sich, wenn sie einmal erstellt ist, stetig erweitern und wächst so mit dem Grad der Nutzung. Der Arbeitsaufwand für die Pflege und das Anlegen der ersten Datensätze bewegt sich auf einem geringen Niveau und die Bearbeitungszeit von Anfragen verkürzt sich durch eine klare Prozessstruktur deutlich.

Für unklare Fälle der Rechtsnachfolge oder wenn noch weitere Arbeitsschritte Seitens des suchenden Mitarbeiters nötig würden, bietet die Datenbank ein frei editierbares Kommentarfeld. Hierin können Handlungsanweisungen und Hilfen vom Historischen Archiv zur Verfügung gestellt

werden. Dies entlastet andere Abteilungen und macht lange klärende Telefonate oder E-Mail-Korrespondenzen überflüssig.

Die Rechtsnachfolgedatenbank kann auch als Wissensbasis für die Unternehmensgeschichte dienen. Zu jedem Vorgängerinstitut oder Niederlassungen liegen überprüfte historische Daten vor. Diese kann nun das Unternehmensarchiv schnell und unkompliziert in der täglichen Arbeit nutzen.

Die Jury nominiert die RENAFO-Datenbank als gelungenes Best-Practice-Projekt, aufgrund folgender Aspekte:

Frau Pfnür hat eine vorgestellte und prämierte Idee aufgenommen, transformiert und so eine Dienstleistung geschaffen, die den Tätigkeitsbereich ihres Archivs vergrößert – bei geringem Zeitaufwand.

Es ist ihr gelungen, historisches Wissen und einen Blick für aktuelle Fragestellungen im Unternehmensablauf zu koppeln und so eine wirksame Problemlösung anzubieten. Das selbst initiierte Projekt erhöht die Sichtbarkeit des Archivs im Unternehmen und stellt seine Kernkompetenz, nämlich Rechtssicherheit zu schaffen, deutlich nach vorn.

Die neue Dienstleistung trägt dazu bei, die Position des Historischen Archivs – gerade in den gegenwärtigen Zeiten des Personalabbaus und der Restrukturierung zu festigen.

Die RENAFO-Datenbank erfordert eine enge Zusammenarbeit mit weiteren zentralen Abteilungen, wie der Rechtsabteilung und Compliance. Dadurch rückt das Historische Archiv mehr in die Mitte der Unternehmensstruktur und wird stärker in sie eingebunden. Mit der besseren Wahrnehmung und dem Herausheben des Serviceaspektes des Archivs wächst seine Akzeptanz innerhalb des Unternehmens.

Sie, liebe Frau Pfnür, haben eine Chance für ihr Unternehmensarchiv erkannt und sie erfolgreich genutzt. Im Namen der Jury gratuliere ich

Ihnen zur Nominierung und hoffe, dass Ihr Mut zur Initiative Nachahmer findet. Herzlichen Glückwunsch!



Elke Pfnür, die Zweitplatzierte, mit Dr. Martin Müller und Dr. Andrea Hohmeyer

Kommen wir nun zum zweiten Vorschlag. Dieses Projekt hat eine Vorgeschichte: Im Jahr 1964 war Lausanne Austragungsort der so genannten Expo 64. Gemeint ist damit die Landesausstellung, die damals in wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und kultureller Hinsicht für die Schweiz von größter Bedeutung war. Tonbildschauen und vor allem Filme waren allgegenwärtig. Die SBB präsentierte einen sehr aufwendig gemachten Film mit dem Titel „Rund um Rad und Schiene“. In vier Akten zeigte er die Schweiz als Land der Bahnen und der Technik, der Tradition und des Tourismus. Der Film war im sogenannten Circarama-Verfahren von Walt Disney produziert worden. Die Kameraeinheit umfasste neun synchron laufende 35mm-Kameras, die eine Rundum-Perspektive, also 360 Grad filmen konnten. Montiert wurde dieses Kameramonstrum auf Zügen, Autos oder unter einen Hubschrauber. Die Präsentation des Filmes während der Expo64 erfolgte in einem extra erstellten Rundkino für 1.500 Zuschauer. Sie befanden sich in der Mitte des Geschehens, um sie her-

um lief die Leinwand, auf die neun kreisförmig angeordnete, synchron laufende Projektoren den Film projizierten. Man kann sich vorstellen, wie spektakulär dies vor 50 Jahren war. Fast vier Millionen Menschen sahen den Film und so verwundert es kaum, dass er bis heute Vielen im Gedächtnis geblieben ist. Nach der Expo64 wurde der Film noch einmal in Deutschland gezeigt und dann eingelagert. 2001 gelangten die neun Filmrollen samt gesonderter Tonspur ins Archiv von SBB Historic. Da vor Ort die Lagerungsmöglichkeiten nicht optimal waren, gingen die Rollen als Depositum an die Cinématèque Suisse in Lausanne.

Dem Kollegen Cordes aber ließ der sensationelle Film keine Ruhe. Ihm reichte es nicht aus, die analoge Version optimal zu lagern. Vielmehr strebte er eine Langfristarchivierung im digitalen Archiv von SBB Historic an, dazu die Restaurierung des digitalen Materials, die Erstellung einer abspielbaren, komprimierten Fassung des restaurierten Films, denn er wollte auch eine Wiederaufführung ermöglichen. Anschließend sollte der Film auch für verschiedene Nutzungen bereit stehen, damit die breite Öffentlichkeit ihn sehen kann. Kurz gesagt: es war ein großes, ambitioniertes Projekt, das Mitte 2013 seinen Anfang nahm.

Die Herausforderungen waren vielfältig. Denn das originale Filmmaterial war in Teilen beschädigt und bereits farblich verändert. Zudem hätte man es in seiner ursprünglichen Version mit neun Projektoren und einer extra Tonspur nicht mehr abspielen können. Um es langfristig nach unseren heutigen Maßstäben sichern zu können, war eine Digitalisierung unabdingbar. Allerdings war schnell klar, dass diese Digitalisierung ungeheuer teuer und den Budgetrahmen für Erhaltungsmaßnahmen des Bereichs Audiovisuelles Archiv sprengen würde – es sei denn, es bestünde die Möglichkeit der Wiederaufführung. Doch die konnte SBB Historic allein nicht stemmen.

Der Kollege Cordes musste sich also schon vor Projektbeginn kompetente Partner ins Boot holen, die ihn technisch und finanziell unterstützen und auch die Aufführung realisieren konnten. Er machte sich das anstehende 50. Jubiläum der Expo64 zunutze. Das war ein Aufhänger mit Überzeugungskraft. Während der Expo64 nämlich hatte auch die Schweizer Armee einen außergewöhnlichen Film gezeigt, dessen Wiederaufführung lohnte. Und daher konnte das „Zentrum für elektronische Medien“ des Eidgenössischen Departements für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport als erster Projekt-Partner gewonnen werden. Mit dessen Hilfe wurde eine erste digitale Version erstellt und da Walt Disney auch schnell die Aufführungsrechte gewährte, konnten per Filmkopie die entscheidenden Partner geworben werden. Zuerst ließ sich das Verkehrshaus der Schweiz in Luzern, das meistbesuchte Museum des Landes, von dem Projekt überzeugen. Das Verkehrshaus konzipierte eine Sonderschau zum Thema Landesausstellungen, in der Schlüsselobjekte aus dem eigenen Bestand gezeigt wurde. Der 360-Grad-Film der Expo 64 bildete das Zentrum der Schau. Da die Herstellung des Films und die SBB-Beteiligung an der Expo64 bei SBB Historic umfassend dokumentiert sind, konnte das Archiv den Kontext liefern und eigene Exponate beisteuern. Das Rundkino wurde in kleinerem Maßstab wieder errichtet. So war die Wiederaufführung gewährleistet und der Kollege Cordes in die Lage versetzt, den nächsten Schritt zu tun. Er stellte beim Verein MEMORIAV (= Netzwerk für die Erhaltung audiovisueller Kulturgüter) einen Förderantrag. Er wurde positiv beschieden, durch die Gelder konnten die Digitalisierung und die Restaurierung des Filmes zu einem großen Teil bezahlt werden.

Am 1. August 2014 – ein Jahr nach dem Projektstart - wurde der Film „Rund um Rad und Schiene“ zum ersten Mal im Verkehrshaus wieder

aufgeführt. Das Echo in den Medien war groß. Die Sonderausstellung und der Film im Rundkino des beliebten Museums liefen bis Ende des Jahres 2014. Zudem wurde der Film im Rahmen einer Großveranstaltung des Vereins MEMORIAV im September 2014 auf dem Bundesplatz in Bern gezeigt – bei kostenlosem Eintritt. Vom erneut großen Medien-echo profitierte auch wieder SBB Historic.

Die Jury nominiert das Projekt „Erhaltung, Digitalisierung, Restaurierung und Wiederaufführung des Films ‚Rund um Rad und Schiene‘“ als gelungenes Best-Practice-Projekt, aufgrund folgender Aspekte:

Durch das Verbinden von Erhaltung *und* Vermittlung ist es dem Kollegen Cordes gelungen, das sehr teure und aufwendige Projekt umzusetzen. Denn nur so konnte er externe Mittel beschaffen und intern die Verwendung von Arbeitszeit und Geld rechtfertigen.

Indem das Projekt in einen Kontext – das 50. Jubiläum der Expo64 - eingebunden wurde, war es für externe Kooperationspartner attraktiv.

Das Projekt zeigt, dass man hohe Hürden nehmen kann, wenn man sehr früh Kooperationspartner einbindet - und wenn man ihnen nachweisen kann, dass für alle Beteiligten ein echter Mehrwert entsteht. In diesem Fall bestand der Mehrwert für das Verkehrshaus in einem einmaligen Schlüsselobjekt für seine Sonderschau sowie in der Unterstützung durch SBB Historic bei der Darstellung des Film-Kontextes und durch weitere Exponate. MEMORIAV konnte durch Nutzung des Films in Bern ein nationales Event auf die Beine stellen und war zudem in der Ausstellung in Luzern sowie auf den Werbemitteln von Verkehrshaus und SBB Historic vertreten. Der Mehrwert für SBB Historic resultierte zuerst aus dem Erhalt des einmaligen audiovisuellen Archivgutes. Zudem konnte es Exponate in der Ausstellung im Verkehrshaus zeigen und war auf den Wer-

bemitteln seiner Partner vertreten. Durch gemeinsame Werbemaßnahmen profitierten alle Partner vom starken Medienecho.

Die Nachhaltigkeit des Projektes überzeugt. Die mehrfache Verwendung des Filmes war von Anfang an eingeplant. Daher wurde nicht nur eine digitale Fassung für die Langzeitarchivierung erstellt. Vielmehr wurde das Material restauriert und in ein aufführungsfähiges Format gefasst. Das Umsetzungskonzept des Verkehrshauses sah vor, dass das Panoramakino mit vertretbarem Aufwand demontiert, gelagert und wieder verwendet werden kann. Was ja auch geplant ist.

Lieber Herr Cordes, durch Ihr sehr gut durchdachtes Projektmanagement ist es nicht nur gelungen, ein wertvolles Kulturgut langfristig zu sichern. Indem Sie diese attraktive audiovisuelle Archivalie auch vielen Menschen auf spektakuläre Weise wieder zugänglich machten, haben sie SBB Historic in den Blickpunkt der Öffentlichkeit und Ihres eigenen Unternehmens gerückt. Sehr wahrscheinlich haben Sie die Aufmerksamkeit von Menschen geweckt, die zuvor nichts mit SBB Historic anfangen konnten.

Im Namen der Jury gratuliere ich Ihnen zur Nominierung und hoffe, dass auch Ihr Mut zur Initiative Nachahmer findet.

So, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, jetzt kennen Sie die beiden Kandidaten. Jeder für sich absolut preiswürdig. Aber nur einer, nur eine kann gewinnen. Bevor ich Ihnen sage, auf welche Preisträgerin/welchen Preisträger sich die Jury geeinigt hat, möchte ich noch einen Werbeblock einschieben:

Der Preis „Wirtschaftsarchiv des Jahres“ lebt allein von Ihrem Mittun. Ich bitte Sie daher herzlich, sich auch in diesem Jahr möglichst zahlreich zu

bewerben. Zögern Sie nicht, mich anzusprechen, wenn Sie noch im Zweifel sind, ob sich Ihr Projekt für eine Bewerbung eignet.

Alle Informationen zur Bewerbung und zum Abgabeschluss werden Sie auf der VdW-Website finden. Dort stellen wir wieder auch die Laudatio dieses Jahres ein.

Und nun zum diesjährigen Preis. Wer darf neben der Urkunde die Plakette mitnehmen und erhält den Titel „Wirtschaftsarchiv des Jahres 2015“?

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, gewonnen hat...

SBB Historic und das Filmprojekt.

Nochmals herzlichste Glückwünsche an Herrn Cordes und sein Team. Wir hoffen, dass der Preis das Ansehen Ihres Archives nochmals anheben kann. Und wir wünschen alles Gute für künftige Projekte.



Preisträger Martin Cordes mit Dr. Martin Müller Vorstandsvorsitzender der VdW und Dr. Andrea Hohmeyer, Sprecherin der Jury